

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Band: 64 (1991)
Heft: 9

Rubrik: Schweizer Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

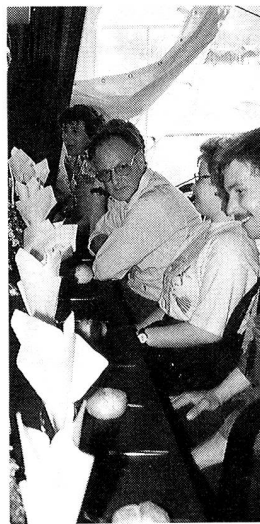
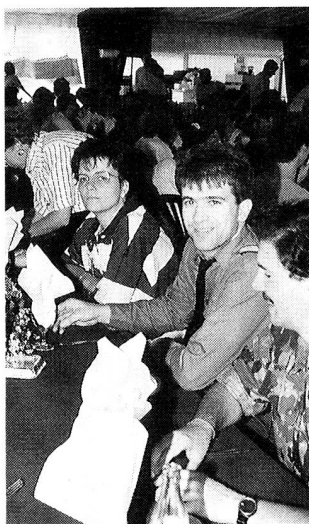
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hauptort des Geschehens – die Allmend in Luzern –, kaum sechs Wochen später ist nichts mehr davon zu sehen, dass am gleichen Ort während zwei Wochen ein Grossanlass stattfand, selbstverständlich auch mit Regen. Doch wer könnte es humorvoller tragen als die Frauen.

Nachdem nun alles Material zurückgeschoben ist, erfolgt auch bei uns noch die administrative Erledigung. Viel Arbeit ist auch hier erforderlich, soll doch auch der nächste Organisator von unseren Erfahrungen profitieren können. Zum Dank – und als Erinnerung – diesen Bericht vom ETF 91 in Luzern!



Das Material zum Rückschub bereit, geordnet!



Auch das EVU-Uem-Detachement war herzlich eingeladen und erfreute sich der angenehmen Rast! Offensichtlich hatten auch einige Frauen noch ihren Spass am Regen!

Bericht und Fotos von Anton Furrer, Präsident der EVU-Sektion Luzern.

SCHWEIZER ARMEE

Schweizer Sanitätseinheit für Westsahara-Einsatz bereit

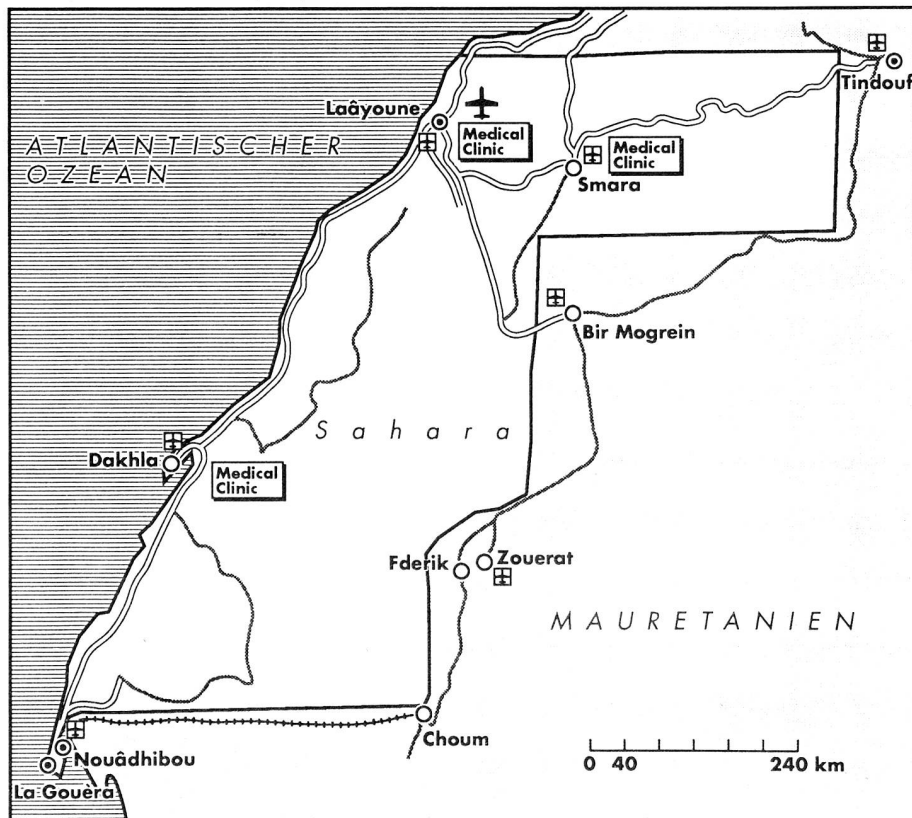
MINURSO

Langnau i. E., 6. August. Die aus rund 80 freiwilligen Schweizerinnen und Schweizern zusammengesetzte Sanitätseinheit für die Unterstüt-

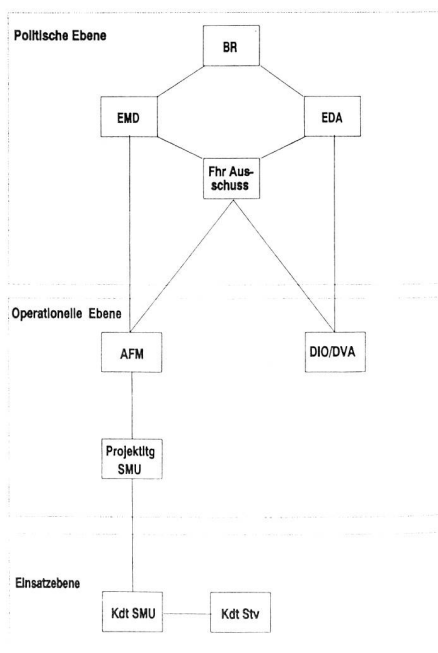
zung der UNO-Friedenstruppe MINURSO (Mission des Nations Unies pour le référendum au Sahara occidental) hat ihre Einsatzvorbereitun-

gen praktisch abgeschlossen. Am 9. August wurden die Angehörigen der Swiss Medical Unit (SMU) aus dem in Langnau im Emmental durchgeführten Ausbildungskurs entlassen, um sich Mitte August gestaffelt in die Westsahara zu verschieben und dort bis Anfang September die für ihren Einsatz notwendige Infrastruktur aufzubauen. Aufgabe der SMU wird es sein, die medizinische Betreuung für die rund 3000 zivilen und militärischen Angehörigen der MINURSO während der Durchführung des Referendums sicherzustellen und den Betrieb von phar-

Konzeptkarte Westsahara, Projekt MINURSO



Schweizer Projektorganisation MINURSO



Legende

- AFM Abteilung Friedenspolitische Massnahmen, EMD
- DIO Direktion für Internationale Organisation, EDA
- DVA Direktion für Verwaltungsangelegenheiten, EDA
- SMU Swiss Medical Unit

mazeutischen und zahnärztlichen Diensten sowie von drei Kliniken zu führen.

Die Sanitätseinheit umfasst rund 40 Wehrmänner, 10 Angehörige des Militärischen Frauendienstes und 30 zivile Personen, wobei ihr neben Ärzten und Pflegepersonal auch Handwerker, Chauffeure und Piloten angehören. Die Angehörigen der SMU sind während eines rund dreiwöchigen Ausbildungskurses gezielt auf ihre Aufgaben vorbereitet worden. Die Ausbildung hat vor allem spezifische sanitätsdienstliche Belange und die Schulung der Handhabung verschiedener Spezialgeräte (Wasseraufbereitungsanlage, Stromversorgung, Wüstenfahrzeuge, Container) umfasst.

Aufgrund der Vorgaben der UNO wird die Sanitätseinheit sowohl materiell als auch versorgungstechnisch grundsätzlich auf sich selbst gestellt sein. So basieren die drei SMU-Kliniken auf den aus der Schweiz in die Westsahara mitgebrachten Gütern. Hierzu gehören 82 auf dem Land- und Seewege transportierte Container oder rund 400 Tonnen Material, 37 in der Schweiz für den Einsatz angepasste Fahrzeuge, 3 Flugzeuge und verschiedenes von der Gruppe für Rüstungsdienste hergestelltes Spezialmaterial.

Der Westsahara-Einsatz der SMU, der im Rahmen des Schweizer Engagements für die internationale Friedensförderung erfolgt, schliesst an den Namibia-Einsatz von 1989/90 an. Er wird bis Anfang März 1992 dauern. Die Kosten belaufen sich auf rund 19,5 Mio. Franken. Die Schweiz wird sich im weiteren mit 4 Mio. Franken an den Aufwendungen eines Rückführungsprogramms des UNO-Flüchtlingshochkommissariats für die einheimische Bevölkerung beteiligen, das einen integralen Bestandteil der MINURSO bildet.

Kontaktadresse für Informationen im Rahmen dieser friedenserhaltenden Aktion:

Urs Peter Stebler, Informationschef Gruppe für Generalstabsdienste (EMD), 3003 Bern, Telefon 031 67 52 17;

Kommandant SMU Westsahara

Curriculum vitae

Name und Vorname: Schneider Peter
Heimatort: Vechigen BE
Wohnort: Ammansegg SO
Geburtsjahr: 1946
Zivilstand: verheiratet, keine Kinder
Schulen: – Primar- und Sekundarschulen in Morges, Wassen i. E. und Neuenburg
– Matura (Typus C) in Neuenburg, 1965
– dipl. Masch. Ing. ETH, 1971
Berufliche Stellung: Instruktionsoffizier im Bundesamt für Infanterie (BANIF), seit 1.11.1990
Werdegang: – Lloyd's Register of Shipping, London 1972–1973
– Gebr. Sulzer AG, Winterthur 1973–1977 / Dieselmotoren, Winterthur 1978–1980 / Direktor, Diesel Engine Dept., Sulzer, Japan 1981–1987 / Vizedirektor, Abt. Dieselmotoren, später Robotik, Winterthur
– Geschäftsführer, Beringer Hydraulik GmbH, Neuheim 1988–1990
Militärische Stellung: Generalstabsoffizier, Oberstleutnant i Gst

Marco Cameroni, Leiter Presse- und Informationsdienst (EDA), 3003 Bern, Telefon 031 61 30 21.

Leitung fertig bauen können, und vorher wird nicht verpflegt; auch wenn es Mitternacht wird.» Punktum. Wer von Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, hat schon einmal einen verhungerten Übermittler gesehen? Wo, glauben Sie wohl, war unser Latein – oder besser Drahtmaterial – am Ende? Sie haben recht geraten. Zufälligerweise, aber wirklich nur ganz zufällig, vor einem Bauernhaus. Und können Sie sich den Rest zusammenbrauen? Die Bauersleute konnten es. Wir hatten eine recht gemütliche Wartezeit. Mit allem, was dazu gehört. Ab und zu, aber auch nicht zu oft, riefen wir unseren Stationswart an, ob sich in Sachen Draht was getan habe. Es habe sich nichts, aber trotzdem würde es sich lohnen, einmal rasch zur Station zu kommen. Es hat sich gelohnt. Die Verpflegung, in Form von Wurst- und Käsesalat, stand auf dem Tisch. Wir hatten aber die strikte Weisung, dass nicht verpflegt wird, bevor nicht die Fernastleitung fertig gebaut ist. Da wir nicht durften, taten sich die Hofkatzen an unserem Nachtessen gütlich. Und zwar bis zum Geht-nicht-mehr.

Es vergingen weitere eineinhalb Stunden. Ein Telefonanruf von unten rief uns ein weiteres Mal zur Funkstation. Zwar war von Drahtmaterial weit und breit keine Spur, dafür hat sich unser Zugführer eine Anzahl Kollegen zum Nachtessen eingeladen. Oder besser gesagt, zu dem, was die Katzen noch übriggelassen haben. Dass die ganze Stationsmannschaft beim Anblick dieses Gelages blitzartig wieder Fäden gezogen hat, dürfte auf der Hand liegen. Nun, die Leitung wurde im Lauf der Zeit, auf jeden Fall noch vor dem Abbruch, fertig gebaut. Und das, was von unserem Nacht«essen» noch übrigblieb, haben wir dem Bauern für die Sautränke übergeben.

Bis hierher Vorgeschichte. Und wer weiterhin keinen Wurscht- oder Chässalat isst, isch sälber tschuld. Der letzte WK-Freitag mit all seinen Freuden und Leiden ging seinem Ende entgegen. Da erschien die Mutter der Kompanie, auch Feldweibel genannt, mit der Mitteilung, dass der Pionier Sowieso dringend aufs Kompaniebüro kommen soll. Der Empfang war dementsprechend. «Gopfridstutz, was händ er mit däre Sau gmacht?» Staunen und Kopfschütteln. In der Zwischenzeit sind ja auch Tage vergangen, und mit einer Sau hat kein Bein von uns auch nur das geringste zu tun gehabt. Nun, die Aufklärung folgte auf dem Fuss. Der Bauer aus Dingsbums hat via EMD auf dem KP angerufen und mitgeteilt, dass seine Sau ver... sei. Schuld daran könne nur der Wurscht- und Chässalat gewesen sein. Dass sich der Pionier Sowieso vor Lachen kaum mehr halten konnte, muss sicher nicht besonders betont werden. Dafür war jetzt das Staunen auf der anderen Seite. Nun, die Geschichte wurde des langen und breiten ausgewalzt. Nicht zuletzt zum Gaudi der Anwesenden auf dem Kompaniebüro.

Das Ende des Gesprächs: «Also, die Sau isch zahlt, und die ganz Stationsmannschaft isch hüt znacht am zwölfi im Bäre.» Nun, vorsorglicherweise wurde von der gesamten Korona alles zum Abtreten vorbereitet. Nachher hätte es kaum mehr gereicht.

Merke: Nicht jeder Magen verträgt alles, und nicht jede Sau ist eine Sau. Dieser Spruch ist nicht etwa aus der Feder des Fahnders, sondern er hat ihn nur wortgetreu so wiedergegeben, wie ihn sein seinerzeitiger Kompaniechef beim Abtreten gesagt hat. Übrigens, der Kp Kdt ist leider schon lange nicht mehr unter uns. Immerhin war er in EVU-Kreisen ganz und gar keine unbekannte und unbeschriebene Grösse.

Euer Fahnder

FORUM

Elegien an die «gute alte Zeit»

«Tatort 05»

Aus der Feder ☞-Fahnder

Tatort: Eine liebliche Gegend im Bernbiet, ganz nahe dort, wo unser EVU vor mehr als 30 Jahren seine Geburtsstunde erlebte.

Zeit: So ungefähr Mitte der fünfziger Jahre in einem wunderschönen Spätsommer.

Grund: WK/EK einer einst berühmt-berüchtigten (wie, spielt keine Rolle) Funckerkompanie mit ebensolchem Kompaniechef.

Mitwirkende: Eine Stationsmannschaft, eine Gruppe Gäste, ein leicht angeschlagener Zugführer, eine Kp Kdt (resp. dessen Checkheft) und eine Sau.

Eine Sau, oder ein veritables Schwein, falls dies besser tönen sollte. Aber im Bernbiet gibt es meines Wissens nur Säue.

Das Ganze hat eigentlich schon mehr als konfus angefangen. Die dritte WK-Woche hat mit ihrer obligaten Abschlussübung begonnen,

nachdem schon vorher mehr verkehrt als «lätz» gelaufen ist. Wen wundert's, dass der krönende Abschluss das Tüpfelchen auf dem bekannten «i» sein sollte. Während normalerweise, so die allgemeine Meinung, die Funkstationen jeweils auf den höchstmöglichen Punkt mit der besten Abstrahlung zu stehen kommen, war es diesmal gerade umgekehrt. Auf dem höchsten Punkt, weithin sichtbar, aber mit einer Prachtsaussicht auf die Berner Alpenwelt (!) stand die FuZ. Entschuldigung, aber dies war die hochoffizielle Bezeichnung für die Funkzentralenwagen. Als Gegenstück standen dafür die Grossfunkstationen irgendwo im Tal. Gut getarnt und, glücklicherweise, neben Bauernhäusern. Wie rundum bekannt sein dürfte, wurde schon in der Steinzeit der Fernbetrieb von Funkstationen mittels Fernstastkabel durchgeführt. Diese haben die Eigenschaft, irgendwann einmal ein Ende zu haben. Mit Telefondraht, selbstverständlich eindringlich und gewachst, lässt's sich noch ein Stück verlängern. Aber eben doch nur noch ein Stück. Wenn's auch dann nicht reicht, dann ist eben Ende der Stange. Das hat unserem schon vorab leicht angeschlagenen Zugführer den Hut resp. den Stahlhelm in die Höhe gejagt. «Er Sorge schon dafür, dass wir die